Man beeile den Ankauf eines Metzer-Dombauloses für **3** M. 30 Pf. (in allen Lotteriegeschäften zu haben.) Wiederum kommen 6261 Geldgewinne zur Ausspielung
Haupttreffer: 50,000 M., 20,000 M., 10,000 M. usw. Metzer-Dombau-Geldloose à 3,30 Mk. Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet Verwaltung der **Metzer-Dombau-Geld-Lotterie** in Metz.

Marktordnung
der
Stadt Emmendingen.

Auf Grund der §§ 64 u. ff. der Gewerbeordnung nebst Vollzugsverordnung, sowie § 149 Ziff. 6 derselben, wird nachstehende Marktordnung für die Stadt Emmendingen hiemit erlassen.

I. Wochenmarkt.

§ 1.

Der Wochenmarkt wird jeden Dienstag und Freitag in den Vormittagsstunden abgehalten.

§ 2.

Für Abhaltung des Wochenmarktes ist der Marktplatz vor dem Rathhause bestimmt.

§ 3.

Gegenstände des Wochenmarktverkehrs sind:
1. Rohe Naturerzeugnisse mit Ausnahme des größeren Viehs;
2. Fabrikate, deren Erzeugung mit der Land- und Forstwirthschaft, dem Garten- und Obstbau oder der Fischerei in unmittelbarer Verbindung steht, oder zu der Nebenbeschäftigung der Landleute der Umgebung gehört oder durch Taglöhnerarbeit bewirkt wird;
3. Frische Lebensmittel aller Art;
4. Die Waaren der Töpfer, Kübler und Korbmacher.

§ 4.

Die Verkaufsplätze dürfen nicht eigenmächtig ausgesucht werden; dieselben werden durch die Marktkommission angewiesen.

Während des Marktes dürfen die Plätze nicht gewechselt werden.

§ 5.

Es dürfen nur unverdorbene, unverfälschte und gesunde Waaren zu Markt gebracht werden. Unreine, verdorbene oder der Gesundheit nachtheilige Waaren werden weggenommen. Fälschungen von Nahrungsmitteln (z. B. der Milch, Butter, Rahm 2c.) werden auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes vom Jahr 1879 bestraft.

§ 6.

Auf dem Markt darf nach keinem andern als nach dem für das deutsche Reich vorgeschriebenen Maaß und Gewicht verkauft werden.

§ 7.

Es ist verboten, von Butter und Milch mit den Fingern Kostproben zu entnehmen.

§ 8.

Das Mitnehmen und Laufenlassen von Hunden jeder Art auf dem Wochenmarkt ist untersagt.

§ 9.

Die Butter muß im Gewicht von einem halben Kilo (1 Pfund) oder darunter auf den Markt gebracht und im Kaufhaus gewogen und gestempelt werden.

Den Butterverkäufern werden lange Bänke zum Aufstellen der Körbe zur Verfügung gestellt.

§ 10.

Für die Verkäufer aller andern Marktprodukte werden Bänke zum Sitzen aufgestellt und zwar abgesondert vom Buttermarkt.

II. Fruchtmarkt.

§ 11.

Der Fruchtmarkt wird jeden Freitag in den Vormittagsstunden in der Kaufhalle des Rathhauses abgehalten und ist ein verpflichteter Waag- und Marktmeister angestellt.

§ 12.

Die Verkäufer haben die Frucht in das Kaufhaus zu verbringen und abwägen zu lassen; dieselben erhalten hiefür einen Schein, welcher das Gewicht angibt und beim Ausbezahlen dem Käufer vorzulegen ist.

§ 13.

Während der Dauer des Fruchtmarkts ist der Verkauf von Getreide auf den Straßen und öffentlichen Plätzen der Stadt den Verkäufern und Fruchthändlern bei einer Strafe bis zu zehn Mark untersagt.

§ 14.

Das Rauchen in der Fruchthalle ist bei Strafe bis zu drei Mark untersagt.

§ 15.

Wird Frucht nicht verkauft, so kann sie vier Wochen in der Fruchthalle eingestellt werden. Der Einsteller hat aber drei Pfennig für jede Woche von jedem Sack zu entrichten.

§ 16.

Verkäufer, welche Frucht auf Wagen oder Karren vor das Kaufhaus führen, solche aber ohne abzuladen anderweitig verkaufen, haben für jeden Sack zehn Pfennig Standgeld zu entrichten.

III. Viehmarkt.

§ 17.

An jedem ersten Donnerstag im Monat wird Vieh- und Schweinemarkt und jeden dritten Freitag Schweinemarkt abgehalten; fällt auf diesen Tag ein allgemein christlicher oder israelitischer Feiertag, so wird ein anderer Tag bestimmt.

§ 18.

Die Marktzeit beginnt in den Monaten April bis mit September Morgens 6 Uhr, in den übrigen — Wintermonaten — mit Tagesanbruch.

§ 19.

Der Markt steht unter thierärztlicher Aufsicht.

§ 20.

Die zu Markt gebrachten Thiere müssen durch erwachsene Personen geführt und beaufsichtigt werden.

§ 21.

Die Schweine erhalten auf dem Viehmarkt einen besonderen Platz zugewiesen.

IV. Jahrmarkt.

§ 22.

Die Feststellung der Tage für die nach altem Herkommen viermal abzuhaltenden Jahrmärkte erfolgt alljährlich im Dezember durch öffentliche Bekanntmachung des Bürgermeisteramts.

§ 23.

Der Krämermarkt wird auf dem Marktplatz, der Geschirrmarkt in der Umgebung der evangelischen Stadtkirche, der Schuhmarkt in der Hochburgerstraße und der Krautmarkt in der Hebelstraße abgehalten. Schau- und Schießbuden, Karussells und dergl. erhalten durch die Marktkommission ihre Plätze auf der linken Hälfte des Viehmarktplatzes angewiesen.

Werden ausnahmsweis andere Plätze bestimmt, so ist der Gemeinderath hierüber zu hören.

§ 24.

Die für die Benützung eines von einem Unternehmer ersteilten Standes zu entrichtende Taxe befreit nicht vor Bezahlung des Stand- und Platzgeldes, welches der Marktbesucher nach den unten stehenden Tarifsätzen zu bezahlen hat.

V. Allgemeine Bestimmungen.

§ 25.

Die Marktangelegenheiten jeder Art werden durch eine vom Gemeinderath bestellte Marktkommission besorgt, welche aus dem Marktmeister und dem jeweiligen Polizeiwachtmeister besteht und deren Anordnungen Folge zu leisten ist.

Beschwerden gegen solche sind sofort dem Bürgermeisteramt zu unterbreiten.

§ 26.

Hinterziehungen von Marktgebühren jeder Art werden bis zum zehnfachen Betrag des Marktgeldes bestraft.

§ 27.

Uebertretungen dieser Marktordnung, sowie Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen der Marktkommission und deren Beauftragter werden nach § 149 G.-Ordg. bestraft.

§ 28.

Sämmtliche in nachbenanntem Tarif verzeichneten Gebührensätze haben Einheimische wie Fremde gleichmäßig zu tragen.

Ueber die bezahlte Gebühr wird ein Marktstandgeldzettel ausgehändigt, der während der Dauer des Marktes beziehungsweise des Aufenthaltes auf demselben zu verwahren und auf Verlangen der Marktkommission oder deren Beauftragten vorzuzeigen ist.

Marktgebührentarif.

I. Wochenmarkt.

	Mk.	Pf.
1. **Platzgeld:**		
Für Aufstellung eines Tisches bis zu 1,50 m	—	15
Darüber	—	20
Für Auslegen von Waaren den qm	—	10
Für einen Korb oder Sack	—	03
Für einen Sack Kartoffeln	—	06
„ „ Wagen offene Kartoffeln	—	30
„ „ „ Kraut bis zu 100 Köpfen	—	20
Für jedes weitere 100	—	10
„ ein Wagen Holz, Rebstecken, Schindeln, Christbäume u. a.	—	20
Für ein Züberle Fisch	—	10
2. **Bänke:**		
Für eine Person oder Raum für eine solche	—	02
3. **Waaggeld:**		
Für ein halb Kilo Butter	—	02
„ einen Korb Obst	—	06
II. Fruchtmarkt.		
Für einen Sack Frucht	—	10
„ „ halben Sack Frucht	—	05
III. Vieh- und Schweinemarkt.		
1. **Standgeld:**		
Für ein Stück Rindvieh	—	20
„ „ Mastschwein	—	20
„ eine Benne oder Korb mit 2—3 Saugschweinen	—	20
von jedem weiteren Saugschweine	—	05
2. **Waaggeld:**		
Für zwei Ochsen	—	35
„ 1 „	—	20
„ 1 Kuh und 1 Kalb	—	20
„ 2 Stück Vieh	—	30
„ 1 „ „	—	20
„ 1 Schwein	—	20
IV. Jahrmarkt.		
Für einen Stand bis zu fünf Meter	1	—
„ jeden weiteren Meter	—	20
„ einen großen Schuhmacherstand	1	50
„ „ kleinen „	1	—
Strumpfwirker	—	80
1 großer Geschirrwagen	2	—
1 kleiner Geschirrwagen	1	50
Für einen Brodkorb	—	10
„ „ kleinen Marktisch	—	20
„ den qm Platz zur Waarenauslage auf dem Boden	—	20
Für Buden, Karussells etc. per qm nach der Lage	10/20	
Für einen Standplatz zum Ausrufen der Waaren	2	—

Emmendingen, den 12. Januar 1898.

Bürgermeisteramt.
A. Rehm.

Vorstehender ortspolizeilicher Vorschrift hat der Gemeinderath heute die Zustimmung ertheilt.

Emmendingen, den 12. Januar 1898.

Gemeinderath.
A. Rehm. K. Wöhrle.

No. 12675.

Vorstehende ortspolizeiliche Vorschrift wurde durch Erlaß Großh. Herrn Landeskommissärs in Freiburg vom 25. April 1898 No. 1315 für vollziehbar erklärt.

Emmendingen, den 28. April 1898.

Großh. Bezirksamt.
Salzer.

Erklärung. 4181

Die Unterzeichneten Friedrich Kleißle, Postschaffner und seine Ehefrau Katharine Kleißle, geb. Merdelmeier, erklären hierdurch folgendes.

Nachdem wir mehrmals Unglück hatten mit Pferden und unserm Kind, welches einmal Nachts entsetzlich schrie, wandten wir uns an den Geheimdoktor N., dessen Namen wir laut gegebenem Versprechen nicht nennen dürfen; dieser erkannte diese Vorkommnisse als Hexerei und zwar sei diejenige Person die Hexe, die die erste sei, welche etwas von uns leihen wolle. Als erster war dies nun unser seitheriger Freund und Wohlthäter Georg Kohler in dessen Familie der Unterzeichnete zum theil erzogen wurde, und der uns bis zu dieser Zeit nur Wohlthaten erwiesen hat.

„Wir bedauern nun, daß wir am Ende des 19ten Jahrhunderts noch an solch grassen mittelalterlichen Unsinn glauben konnten, erklären den beleidigten Georg Kohler in jeder Weise als Ehrenmann, und leisten ihm für die ihm widerfahrene unerhörte Kränkung hierdurch öffentlich, reuevoll Abbitte!"

Denzlingen, den 30. April 1898.

Friedrich Kleißle, Postschaffner,
Kath. Kleißle, geb. Merdelmeier.

Wer sich verheirathet
und Möbel 2c. anschaffen will, scheue eine Reise nach Freiburg nicht und besichtige das
große Möbel-Lager
von Emil Hülsmann, Rheinstraße 24, woselbst man Möbel aller Art (aufgerichtete Betten 2c.) schon von den aller niedrigsten Preisen an vorfindet u. gewissenhaft u. gut bedient wird. 3888

Große Auswahl Neuheiten
in
Spazierstöcken
bei
Emil Brack, Drechsler,
54 Herrenstraße 54, **Freiburg.**
NB. Reparaturwerkstätte im Hause. 3924

Darmstädter
Pferde-Lotterie.
Ziehung am 18. Mai.
1 Loos nur 1 M.
(Ziehungsliste u. Porto 20 Pf.)
1 eleganter Wagen, zweispänner m. 2 Pferden u. compl. Geschirr i. W. von ca. M. 6000.
1 Reitpferd mit Sattel und Zaum i. W. von ca. M. 2000.
1 Stuhlwagen m. 1 Pferd u. Geschirr i. W. von ca. M. 1700.
16 Pferde oder Fohlen im Gesammtwerthe von M. 10000.
315 andere Gewinne im Gesammtwerthe von M. 4300. 4040
General-Vertrieb der Loose:
L. F. Ohnacker, Darmstadt.

Dr. Oetker's Backpulver à 10 Pfg. gibt feinste Kuchen und Klöße. 3018
A. Schindler.

Coursbücher,
südwestdeutsche,
soeben erschienen.
Vorräthig in der
Buchhandlung der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Nr. 105. **Emmendingen, Freitag, 6. Mai 1898.** **32. Jahrgang.**

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten"
für die Monate **Mai** und **Juni** werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Der nationalliberle Wahlaufruf.

Die Wahlen zum Reichstage nahen heran. Ihr Ausfall ist für die Entwickelung unseres Vaterlandes von entscheidender Bedeutung. Lauter als je drängen sich Sonderinteressen, Rassen- und Klassengegensätze in den Vordergrund, immer dreister geben sich ihre Vorkämpfer als die berufenen Vertreter des Volkes aus, und doch soll das Wohl des gesammten Volkes der Leitstern sein. So verlangt es Verfassung, Recht und Billigkeit.

Wir wir zu den die Gesetzgebung und Verwaltung beschäftigenden Fragen stehen, haben wir in unseren Beschlüssen von Frankfurt und Berlin dargelegt.

Unwandelbare Treue zu Kaiser und Reich hat die nationalliberale Partei als oberstes Grundsatz auf ihre Fahne geschrieben. Das Vermächtniß unseres unvergeßlichen Kaisers Wilhelm und seines großen Kanzlers, des Fürsten Bismarck, das neue deutsche Reich zu erhalten, zu kräftigen und zu steigendem Glanze zu erheben, das bleibt uns allezeit erste und höchste Pflicht.

Mit freudigem Stolz erfüllt uns die besonnene und zugleich kraftvolle Wahrung deutscher Interessen auf dem Gebiete der auswärtigen und kolonialen Politik. Für die Erhaltung des Friedens setzt die deutsche Politik ihren ganzen Einfluß ein; mit vorausschauendem Blick richtet sie ihr Bestreben auf die Sicherung deutscher Arbeit im Innern und des Absatzes deutscher Erzeugnisse im Auslande. Ein Erfolg ist dauernd nur möglich, wenn der feste Rückhalt durch ein mächtiges Heer und eine schlagfertige Flotte gewährleistet wird. Deßhalb hat die nationalliberale Partei die Bemühungen der Reichsregierung auf diesen Gebieten stets unterstützt. Sie war die erste Partei, welche rückhaltlos und einmüthig das Flottengesetz als eine Nothwendigkeit zur Erhaltung des Friedens, der Wohlfahrt und der Machtstellung Deutschlands anerkannte. Der Widerspruch der Gegner war um so weniger berechtigt, als neue Belastungen der Steuerzahler zur Bestreitung der Ausgaben nicht erforderlich wurden. Wir begrüßen es aufrichtig, daß bei der Erledigung dieses großen Organisationsgesetzes ein Erstarken des nationalen Geistes und des Verständnisses für Machtfragen in weiten Kreisen unseres Volkes zum Durchbruch gekommen ist.

Eine neue feste Klammer für die Einheit des Reiches ist durch das Bürgerliche Gesetzbuch geschaffen. Einheitliches Recht ist neben der gemeinsamen Sprache und neben der Waffengemeinschaft das Hauptbindemittel für den inneren Zusammenhalt eines großen Volkes. Auch hierbei hat die nationalliberale Partei, haben nattonalliberale Männer in erster Linie mitgewirkt.

Die weitere Ausgestaltung der Gesetzgebung und Verwaltung im liberalen Sinne ist das stete Ziel der Partei gewesen und soll es ferner sein. Treu ihrer Entstehung und Geschichte hat sie alle rückschrittlichen Versuche zur Verkümmerung wertvollster Volksrechte auf das Entschlossenste bekämpft. An dem verfassungsmäßig bestehenden Wahlrecht und am Koalitionsrecht wird sie festhalten und Angriffe gegen die Freizügigkeit zurückweisen. Eine alte Forderung der Partei, die Verbesserung des Militärstrafprozesses im Sinne der heutigen Rechtsanschauungen, geht ihrer Erfüllung entgegen.

Nicht gelungen ist es zu unserem Bedauern, ein Reichsvereinsgesetz auf liberaler Grundlage zu schaffen, insbesondere allgemein das Verbot zu beseitigen, welches die Verbindung politischer Vereine untereinander hindert. Hier die nothwendigen Verbesserungen zu beschließen, wird eine der ersten Aufgaben des neuen Reichstags sein.

Die Arbeiterfürsorge ist eine der wichtigsten Aufgabe aller Vaterlandsfreunde. Die im Interesse der arbeitenden Klassen aufgerichtete Versicherungs- und Schutzgesetzgebung ist von uns aus voller Ueberzeugung als Erfordernißß der Gerechtigkeit und wahrhaft menschlicher Gesinnung unterstützt worden. Sie bedarf der maßvollen Weiterführung unter Berücksichtigung der praktischen Verhältnisse des Wirthschaftslebens und des ausländischen Wettbewerbs. Die Arbeiterversicherungsgesetze müssen verbessert, ihre Ausführung muß vereinfacht werden.

Wirthschaftliche Fragen mannigfacher Art stehen gegenwärtig im Vordergrunde.

Industrie und Handel haben seit einigen Jahren einen gewaltigen Aufschwung genommen. Dagegen muß die deutsche Landwirthschaft, muß der Mittelstand in Stadt und Land schwer ringen, ja sie befinden sich zum Theil in einem offenbaren Nothstande. Die Interessen des deutschen Bauernstandes, des Mittelstandes im Handwerk, Gewerbe und Handel, dieser starken Wurzeln eines tüchtigen und gesunden Volkes zu vertreten und ihr Gedeihen zu fördern, hält die nationalliberale Partei für eine ihrer Hauptaufgaben. Auf der ganzen Linie der parlamentarischen Thätigkeit im Reiche und in den Einzelstaaten — bei der Organisation des Handwerks, bei den Maaßnahmen zum Schutze und zur Förderung der Landwirthschaft und ihrer Nebengewerbe, bei der Gesetzgebung gegen Wucher und unlauteren Wettbewerb sowie zur Einschränkung des Hausirwesens, bei der Hebung und Ausdehnung des landwirthschaftlichen und gewerblichen Unterrichts wie des Genossenschaftswesens, bei der Verbesserung und Verbilligung des Personalkredits durch genossenschaftliche Vermittlung, bei der Entwickelung der Verkehrswege, bei den Anfängen der inneren Kolonisation, und wo immer es sich um die Befriedigung von Bedürfnissen bedrängter Erwerbsklassen handelt, — überall haben unsere Freunde ihre beste Kraft eingesetzt und werden dies auch künftig thun.

Die nationalliberale Partei ist aber nicht eine einseitig wirtschaftliche Partei, sie hält es für ihre Pflicht, alle in dem Staats- und Wirthschaftsleben thätigen Klassen zu vertreten und bei der Abwägung ihrer Interessen den Blick auf das Gesammtwohl zu richten. Sie stellt sich deßhalb dem Ansturm auf unsere Währungs- und Bankgesetzgebung ebenso entschiedin entgegen, wie sie es gegenüber den Forderungen auf Verstaatlichung des Getreidehandels gethan hat.

Mit dem Fürsten Bismarck ist die nationalliberale Partei der Meinung, daß Landwirthschaft, Industrie, Handel und Gewerbe zusammengehen und mit Einsicht und Vaterlandsliebe für den Schutz der nationalen Arbeit eintreten müssen. Um der sich gewaltig mehrenden Bevölkerung Deutschlands eine aufsteigende Lebenshaltung zu ermöglichen, bedürfen wir einer mächtigen Industrie, eines kühn sich entfaltenden Handels ebensosehr, wie einer lebenskräftigen Landwirthschaft. Deshalb vertreten wir den Standpunkt, daß bei dem Abschlusse künftiger Handelsverträge die Interessen der Landwirthschaft besser gewahrt werden müssen als bisher, daß aber gleicherweise den Bedürfnissen der Industrie und des Handels nach Handelsverträgen mit längerer Geltungsdauer Rechnung getragen werden muß. Für eine solche Sammlung der wirthschaftlich produktiven Volksklassen, eine Ausgleichung der Gegensätze zu gemeinsamer Thätigkeit, treten wir ein.

Die von der Sozialdemokratie drohende Gefahr ist darum nicht geringer geworden, weil sich ihre Theorie, eine nach der anderen, als unhaltbar herausstellen und von ihren Führern selbst preisgegeben werden. Die Verhetzung der Arbeiter, das Streben, sie durch eine unüberbrückbare Kluft von den anderen Volksklassen zu trennen, das Herabwürdigen aller Ideale, die uns theuer sind, das Anstürmen gegen die Grundlagen unserer Kultur, Monarchie, Kirche, Familie, Eigenthum, — es hat nicht aufgehört und läßt das Schlimmste befürchten, wenn nicht alle staatserhaltenden Kräfte sich zusammenschaaren.

Den Ultramontanismus, der die Staatsgewalt, die Schule, Kunst und Wissenschaft, das gesammte Volksleben der römischen Hierarchie unterwerfen will, bekämpfen wir nach wie vor. Dagegen wissen wir uns mit einem großen Theil unserer katholischen Mitbürger eins in der hingebenden Arbeit für die nationalen Aufgaben.

Die Gefahren, denen unser Volksthum in den Grenzmarken, namentlich durch die nationalpolnische Propaganda ausgesetzt ist, fordern zu nachdrücklicher Abwehr heraus.

Reaktionäre wie radikale Agitationen auf politischem und wirthschaftlichem Gebiete gefährden die gedeihliche Fortentwicklung unseres öffentlichen Lebens, verhetzen das Volk und drohen den Gemeinsinn zu ersticken.

Mehr als je gilt es deshalb zu betonen, was uns einigt, was uns auf einander anweist, gilt es, in den Wahlkampf hinauszurufen: das Wohl des ganzen Volkes zu fördern, ist jedes Einzelnen Pflicht.

Deutsche Wähler! Seid Euch Eurer Verantwortlichkeit bewußt! Laßt Euch nicht bethören durch voltönende Versprechungen eigensüchtiger Interessenpolitiker. Ihr habt zu bestimmen, welcher Geist in der Vertretung des deutschen Volkes herrschen soll.

Einigkeit ist die Grundlage der Macht. Darum rufen wir Euch zu: Sucht Verständigung untereinander, gleicht die Gegensätze aus. Wählt Männer von unabhängiger Gesinnung, die offenen Blickes das Leben zu beurtheilen verstehen, die ein warmes Herz haben für das Deutsche Reich und das gesammte deutsche Volk!

Wer ist Reichstagswähler?

Jeder Deutsche, welcher bis zum festgesetzten Wahltag das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat und zwar in dem Bundesstaate, wo er seinen Wohnsitz hat. Hiernach sind in die Liste diejenigen aufzunehmen, die bis zum 16. Juni d. J. das 25. Jahr vollendet haben werden, also auch die vom 1. Januar bis 16. Juni 1873 Geborenen. Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen: 1. Personen, welche unter Vormundschaft und Kuratel stehen; 2. Personen, über deren Vermögen

Feurige Kohlen.

Roman von Eugen v. Gumbert. 27

„Ei, sieh' da! Es steht Euch wohl fein, eine alte Frau zu beschimpfen," murrte Grete, die wieder Mut bekam, weil sie bemerkte, daß er nicht beabsichtigte ihr ein Leid zu thun. „Ihr könnt mir wohl nicht verzeihen, daß ich Euch auf der Leiter gesehen habe? Hätte natürlich meiner Wege gehen, mich nicht weiter darum kümmern und nichts verraten sollen. Warum aber? Ist der Andreas etwa geschont worden? Nein, vom Hof habt Ihr ihn gejagt.".

„Weil er ein nichtswürdiger Bursche, ein Dieb war."

„Ja freilich; wenn so ein armer Kerl, der jahraus und jahrein wie ein Lastpferd arbeitet und doch nichts vor sich bringt, einmal ein paar Thaler nimmt, dann muß er auch gleich richtig ins Elend hineingesetzt werden, und kommt er drinnen um, so heißts: „Geschieht ihm schon recht! Er hat's verdient!" Ist es aber vielleicht ehrlicher, wenn einer bei Nacht und Nebel seinem Nachbar das Haus über dem Kopf anzündet und ihn um viele Tausende bringt?"

„Weib!" knirschte er drohend.

Die Alte taumelte erschrocken zurück, bemerkte aber bei dieser Gelegenheit, daß ein Mann zwischen den Bäumen erschien und langsam näher kam. Da schwand ihre Furcht und sie fuhr mit giftig eiserndem Tone fort: „Ja, mag Andreas noch so schlecht gewesen sein, ein Mordbrenner war er nicht, nicht, und keine Ehr ist's jetzt auch nimmer, wenn man im Wendhof aus- und eingeht."

Kaum hatte sie das letzte Wort gesagt, als Grete auch schon laut aufkreischend die Flucht ergriff, denn Koselleck stürzte mit hochgeschwungenem Stock auf sie zu. Aber eben, als er in sinnloser Wut einen wuchtigen Hieb nach ihr führen wollte, hielt eine starke Hand die seinige fest. Der aufs äußerste Gereizte wandte sich um und stieß, Carony erkennend, einen wilden Fluch aus, während die Alte eiligst forthumpelte und hinter dem Gestrüpp verschwand.

„Nur ruhig! Eine Person wie diese ist es nicht wert, daß man sich um ihretwillen zu einer raschen That hinreißen läßt," sagte Kuno, als die Bedrohte weit genug entfernt war.

„Was hat Sie hierher geführt?" grollte Koselleck. „Auf diesem Wege pflegt man sonst vor derartigen Begegnungen geschützt zu sein. Ein seltsamer Zufall!"

„Kein Zufall. Ich wußte, daß Sie immer die Schenke an der Marienquelle aufsuchen, und hoffte, Sie dort zu finden."

„Ist Ihnen viel an meiner Gesellschaft gelegen? Ich sag es offen heraus, daß ich lieber allein bin. Ohne Ihr Dazwischentreten hätte ich der Alten vielleicht den Kopf zerschmettert. Es ist gut, daß Sie mich daran verhindert, aber nun giebt es wohl nichts weiter, was uns zwänge, nebeneinander herzugehen, und wir können Abschied nehmen."

„Würden Sie mir eine Unterredung gewähren?"

„Welchen Zweck sollte diese haben? Gerade heute bin ich in einer Stimmung, die wohl jede Verständigung ausschlösse. Indes sprechen Sie! Handelt es sich um eine Anfrage, so bringen Sie dieselbe gütigst ohne jede Einleitung vor, ich werde Ihnen ebenso kurz und bündig antworten."

„Sei es! Meine Bitte läßt sich in wenig Worte kleiden: geben Sie mir Erna zur Frau!"

Koselleck wandte ihm jäh den Blick zu. Düsteres Feuer sprühte aus seinen tiefliegenden Augen.

„Nein!" erwiderte er barsch.

„Und warum nicht?"

„Weshalb weiter darüber reden? Es bleibt bei meinem Nein und damit genug."

„Lassen Sie mich wenigstens die Gründe dieser schroffen Zurückweisung kennen lernen! Ihre Antwort genügt mir nicht!" rief Kuno, dessen verletzter Stolz sich aufbäumte.

„Gut denn, wenn Sie es wollen: auf mir lastet ein schwerer Verdacht und . . ."

„Daß mich dieser Umstand nicht abhält, um die Hand Ihrer Tochter zu werben, muß Ihnen doch eben sowohl die Echtheit meiner Liebe beweisen, als das Vertrauen welches ich in Ihre Ehrenhaftigkeit setze!"

„Noch eine andere Auslegung wäre möglich: Sie empfinden heftige Leidenschaft für das Mädchen. Ernas Besitz scheint Ihnen gegenwärtig das Begehrenswerteste auf der Welt, und da Sie niemals lernten, Ihren Wünschen zu entsagen, so opfern Sie auch jetzt dem einen ungestümen Verlangen alle Rücksichten und Bedenken. Ich kümmerte mich nie viel um das, was in den Kreisen vorgeht, denen Sie angehören, erfuhr aber doch, daß Sie von jeher eine Art Ehrgeiz darinsetzen, durch extravagante Streiche allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, und deshalb von Ihren Freunden „der tolle Carony" genannt werden. Warum sollen Sie also vor einer neuen, verblüffenden „Kühnheit" zurückschrecken, besonders wenn diese das einzige Mittel ist, um zu Ihrem Ziele zu gelangen? Dieser Mut, mit dem Sie der öffentlichen Meinung trotzen, wurzelt in selbstbewußter Eitelkeit und bietet mir daher keine Bürgschaft für Ernas Glück."

„Ich gebe zu, daß dieses Mißtrauen einer gewissen Berechtigung nicht entbehrt," erwiderte Kuno. „Wenn ich zurückblicke, kann ich mir den Vorwurf, zahlreiche Thorheiten begangen zu haben, nicht ersparen. Mehr als die Hälfte eines großen Vermögens habe ich verschleudert, von dem Grundsatz ausgehend: der Reichtum sei nur da, damit man in vollen Zügen die Lust des Lebens genieße und alles an sich reiße, was blendend und des Begehrens wert scheint. Daß ich niemals danach fragte, wie meine Handlungen beurteilt wurden, ist wahr, und nicht minder, daß ich jedem Tadel und jeder Einmischung Trotz und unbeugsamen Stolz entgegensetzte, wenn ich mich auch von der lächerlichen Sucht, auffallen und durch Tollheiten glänzen zu wollen, freisprechen muß. Man gefiel sich bald darin, allerlei seltsame Geschichten von mir zu erzählen, die freilich größtenteils auf Erfindung oder doch auf Uebertreibung beruhten; mir schienen Gerüchte unwichtig, deshalb gab ich mir nicht die Mühe, sie zu widerlegen." 53,19

Konkurs- oder Fallitzustand gerichtlich eröffnet worden ist und zwar während der Dauer dieses Konkurs- oder Fallitverfahrens; 3. Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeinmitteln beziehen, oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben; 4. Personen, denen in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte eingesetzt sind. Ist der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte wegen politischer Vergehen oder Verbrechen entzogen, so tritt die Berechtigung zum Wählen wieder ein, sobald die außerdem erkannte Strafe vollstreckt oder durch Begnadigung erlassen ist. Die Auslegung der Wählerlisten beginnt am 18. Mai.

Im Reichstag

verlas der nationalliberale Dr. Paasche bei Berathung des Gesetzes über den Verkehr mit künstlichen Süßstoffen eine Reklameschrift der Konservenfabrik von Fahlberg, List u. Cie., worin Rezepte zur Herstellung der verschiedensten Getränke und Limonaden mitgetheilt werden. Die Sache ist sehr einfach: Himbeersaft z. B. wird so gemacht: Man nimmt leichtlösliche Himbeeressenz (aus Steinkohlenteer hergestellt) 128 g, Himbeerconleur 32 g (auch ein chemisches Produkt), Weinstein $2^1/_2$ g, Citronensäure 40 g und 5 Liter Syrup (d. h. so nennt man es, aber Syrup selbst wird bereits mit Wasser und Saccharin hergestellt). Himbeeren sind also gar nicht darin. — Kirschbranntwein wird so gemacht: Ein wenig Cognac, $1^1/_4$ Liter Spiritus, 2 Liter (aus Wasser und Saccharin hergestellten) Syrup, $3^1/_2$ g Rothweinconleur, 56 g Morellenessenz und 1/2 g Kirschbranntweinessenz. Das ist das Einzige, was von den ganzen Kirschen darin echt ist. Dazu kommen alle möglichen, jedenfalls der Gesundheit sehr zuträglichen Ingredienzien. Es war an der Zeit, gegen solche Pantscherei von Gesetzes wegen vorzugehen.

Unser Außenhandel

zeigt andauernd die höchsten Zahlen. Die Einfuhr belief sich im März d. J. auf 32,55 Millionen Doppelzentner, so daß die Zunahme gegen den vorjährigen März 3,27 Millionen Doppelzentner oder 11,2 vom Hundert beträgt. Im ersten Vierteljahr d. J. sind aus dem Ausland 87,72 Millionen Doppelzentner Waaren nach Deutschland eingeführt worden, gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres 9,14 Millionen Doppelzentner oder 11,6 vom Hundert mehr. An der Mehreinfuhr sind die Kohlen mit 3,13 und das Holz mit 2,68 Mill. Doppelzentner, Getreide nur mit 0,18 Millionen Doppelzentner betheiligt. Der Werth der Einfuhr im ersten Quartal d. J. beträgt 1302 Millionen Mark, gegen das erste Vierteljahr 1897 mehr: 169 Mill. Mark. Die Ausfuhr belief sich im März d. J. auf 23,93 Mill. Doppelzentner gegen 22,56 im März 1897. In den ersten drei Monaten sind 68,89 Mill. Doppelzentner Waaren ausgeführt gegen 60,71 im Vorjahr. Die Hälfte der Mehrausfuhr fällt mit 4,16 Millionen Doppelzentner auf die Kohlen. Der Ausfuhrwerth wird für das 1. Vierteljahr 1898 auf 917,22 Mill. Mark berechnet gegen 849,29 Mill. Mark im Vorjahr.

Spanien

hat von allen seefahrenden Nationen am meisten Unglück mit seiner Flotte gehabt. Nicht weniger als gegen 600 Kriegsschiffe hat es seit dem 16. Jahrhundert verloren, meistens durch furchtbare Katastrophen, die jedesmal gewaltige Verluste an Schiffen und Mannschaften verursachten. Im Jahre 1518, zur Zeit des Aufblühens der spanischen Seemacht, wurde unter dem Admiral Don Hugo de Moncada eine Flotte zur Eroberung Algiers ausgesandt; ein heftiger Sturm vernichtete 30 Schiffe davon, 4000 Seeleute kamen in den Fluthen um. Ein zweiter Zug, der 1541 unter Karl V. gegen Algier unternommen wurde, verlief noch unglücklicher; 140 Fahrzeuge mit 8000 Mann gingen verloren. Bei einer 1562 zur Befreiung Orans unternommenen Expedition sanken 20, im nächsten Jahre bei einem Sturm im Hafen von Cadix 15 Schiffe. 1588 gingen 81 Schiffe mit 14 000 Seeleuten verloren. Fast ebensoviel wurden noch vor Ablauf desselben Jahrhunderts vernichtet. Das 17. und die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts brachten keine größeren Verluste, bis auf den Untergang von 5 Schiffen, die zu einer 1741 gegen England geschickten Flotte gehörten. In den letzten 125 Jahren hat Spanien 12 Dampfkriegsschiffe und 21 Segelkreuzer mit zusammen 1570 Geschützen, 23 Fregatten mit 800 Kanonen und mehr als 100 Kanonenboote verloren.

Rundschau.

* Von angeblich gut unterrichteter Seite erfährt der „Vorwärts", die Rede des Kaisers bei Schluß des Reichstags werde nicht nur eine Pronunziamento an die bürgerlichen Parteien darstellen, in welchem das Zusammenhalten der bürgerlichen Parteien gegenüber der Umsturz-Partei besonders betont werde. Es solle in der Rede des Kaisers vor allem die Mitarbeit lobend hervorgehoben werden, welche der Reichstag der Politik der Regierung angedeihen ließ bei der Schaffung einer stärkeren Flotte und zum Schutze Deutschlands nach Innen und Außen. Auch das Verdienst des Reichstages um das Zustandekommen des einheitlichen bürgerlichen Rechtes soll betont werden. Ferner wird auf die Erneuerung der Handelsverträge, welche der nächste Reichstag durchzuführen hat, hingewiesen werden. Es wird als die Aufgabe der Regierung bezeichnet, die berechtigten Interessen aller produktiven Stände zu pflegen, besonders soll der Landwirthschaft die Fürsorge der Regierung zugewandt werden. Ebenso sollen die berechtigten Wünsche der Arbeiter wohlwollend geprüft werden. Dagegen soll der aufreizenden Agitation der Sozialdemokratie mit aller Entschiedenheit entgegen gearbeitet werden. An alle bürgerlichen Kreise will der Kaiser einen mächtigen Appel richten, ihm in diesem Kampfe gegen die Mächte des Umsturzes zu helfen.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

London, 4. Mai. Die „Morning Post" gibt den Inhalt einer Unterredung wieder, welche die Königin-Regentin von Spanien ihrem Madrider Korrespondenten gewährte. Danach äußerte die Königin, die Sympathie, welche fast ganz Europa für Spanien bezeuge, berühre die Spanier tief in den gegenwärtigen schmerzlichen Augenblicken. Sie erinnerte an die Vaterlandsliebe der Spanier, die ihr Herz mit Hoffnungen für die Zukunft erfülle. Spanien habe den Krieg nicht gewünscht, sondern sei durch die Vereinigten Staaten, die jederlei Demüthigung auf Spanien häuften, zum Kriege getrieben worden. Die amerikanische Regierung habe dabei dem Druck der öffentlichen Meinung nachgegeben. Schließlich gab die Königin-Regentin ihrem Vertrauen auf Gott Ausdruck und ferner auf die Möglichkeit einer europäischen Einmischung nach der ersten bedeutenden Schlacht.

London, 4. Mai. Während heute Morgen die vorliegenden Nachrichten darauf hindeuteten, daß die amerikanische Regierung beschlossen habe, die Abfahrt der vorläufigen Expedition nach Cuba zu vertagen, telegraphirt der Neuyorker Vertreter von Lloyds, er glaube, es seien von Washington Befehle zur sofortigen Ueberziehung Cubas ergangen.

Neuyork, 4. Mai. Nach Meldungen der „Times" hat Präsident Mac Kinley die Absicht kundgegeben, die Philippinen bis zum Schluß des Krieges zu behalten. Die Regierung beabsichtige nicht, die Inseln zu einem bleibenden Besitz der Vereinigten Staaten zu machen. Wenn Spanien die Kriegsentschädigung nicht zahle, so würden die Philippinen an eine europäische Macht, am liebsten England, verkauft werden. Dasselbe Blatt meldet weiter, es scheine gewiß zu sein, daß der Ausschuß des Senats die Bestimmungen betreffend die Erhöhung des Tonnengeldes aus der Kriegskostenvorlage streichen und das Repräsentantenhaus ohne Widerstand sich dem anschließen werde.

Neuyork, 4. Mai. Wie aus Kingston, Jamaica, gemeldet wird, griff der Pöbel den britischen Konsul Ramsdon in Santiago de Cuba an. Der Consul tödtete in der Notwehr einen Spanier und wurde infolge dessen in Haft genommen.

Neuyork, 4. Mai. Wie weitere Telegramme aus Kingston melden, ist die Ruhe in Santiago de Cuba wieder hergestellt. Die Ruhestörungen werden nicht für so ernst gehalten, als zuerst gemeldet wurde.

Key-West, 4. Mai. Der „Neuyork Herald" meldet von hier, gestern Nachmittag habe eine bedeutende Bewegung der amerikanischen Flotte begonnen. Weitere Mittheilungen hierüber verhindere die Zensur. Der Kriegsrath habe gestern beschlossen, es sei nöthig, daß die spanische Flotte vernichtet werde, bevor man den Versuch mache, Havanna einzunehmen. Die für die Landung auf Cuba bestimmte Flotte müsse von sämmtlichen eneuerten Schiffen, die für das Bombardement der Vertheidigungswerke von Havanna verfügbar seien, unterstützt werden. Man glaubt annehmen zu dürfen, die schweren Panzerschiffe würden sich demnächst mit dem fliegenden Geschwader vereinigen. Die zu Kreuzern umgewandelten Schiffe „Harvard" und „Wyatt" kreuzen augenblicklich im Atlantischen Ozean, um die Fahrtrichtung der spanischen Flotte ausfindig zu machen. Sobald diese festgestellt ist, begeben sich die Kreuzer auf das schnellste zur nächsten Kabelstation, um der Regierung die bezügliche Mittheilung zu machen. Es heißt, Commodore Sampson suche mit dem spanischen Geschwader zusammenzutreffen, bevor dieses eine Kohlenstation erreichen oder die amerikanische Küste angreifen kann.

Key-West, 4. Mai. Dem „Daily Chronicle" wird von hier gemeldet, daß das amerikanische Kanonenboot „Wilmington" am 2. d. M. einige Meilen westlich von Havanna auf eine spanische Reitertruppe zwei Sprengkugeln geworfen und 20 Reiter getödtet habe.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Mai.

Am Bundesrathstische Staatssekretär Dr. Freiherr v. Thielmann und Kriegsminister v. Goßler. Die zweite Berathung der Uebereinkunft der internationalen Sanitätskonferenz vom 3. April 1894 mit Zusatz, die Uebereinkunft zu Venedig von 15. März 1897, die zweite Berathung der Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer für 1895/96, das Gesetz betreffend die Ermächtigung des Reichskanzlers zur Bekanntgabe verschiedener Reichsgesetze werden ohne Erörterung erledigt. Zu der zur Erörterung stehenden Interpellation Auer und Genossen, welche anfragen, ob die Regierungen eine zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle angesichts der ungewöhnlich hohen Getreidepreise herbeizuführen beabsichtigen, erklärt Staatssekretär Dr. Frhr. von Thielmann, daß morgen eine Erwiderung auf die Anfrage seitens der Regierungen erfolgen werde. Zur dritten Berathung der Militärstrafprozeßordnung und der damit im Zusammenhang stehenden Entwürfe erklärt in der Generaldebatte Abg. Dr. v. Levetzow (Konservativ), seine Partei beweise zwar das Bedürfniß der vorgeschlagenen Reform, da aus militärischen Kreisen Klagen nicht vorliegen. Die Mehrzahl seiner Freunde werde für die Kompromißanträge stimmen, welche die meisten Besorgnisse beseitigt hätten. Abg. Frohme (Soz.): Die Kompromißanträge entsprächen nicht modernen Anschauungen. Es sei eine Infamie, angesichts dieses Gesetzes vom Volk in Waffen zu sprechen. Präsident Frhr. v. Buol rügt den Ausdruck „Heuchelei, Unwahrheit", den der Vorredner dem preußischen Geiste zuschrieb. Es werden eine Reihe Paragraphen in der Einzelerörterung mit den Kompromißanträgen angenommen. Eine längere Debatte entspinnt sich bei § 8, zu dem namentliche Abstimmung beantragt ist. Der Rest des Gesetzes wird sodann im Sinne der Kompromißanträge angenommen. Die Gesammtabstimmung wird vorläufig ausgesetzt. Abg. Bassermann (natl.) begründet eine Resolution, wonach die verbündeten Regierungen dem Reichstage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorlegen sollen, betreffend die Berufung in Strafsachen, die vor den bürgerlichen Gerichten verhandelt werden. Die Resolution wird beinahe einstimmig angenommen. Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe: Den Wunsch, den der Vorredner zum Ausdruck gebracht hat bezüglich einer baldigen Verständigung mit der königlich bayerischen Regierung über die Gestaltung der obersten militärgerichtlichen Instanz, theile ich in der Richtung, daß ich einen günstigen Abschluß erhoffe und diesen mir angelegen sein lasse. Dieser wird sowohl die Rechtseinheit zu wahren, als auch eine ausreichende Berücksichtigung des bayerischen Standpunktes darzustellen haben. Ja, ich darf mit Befriedigung hervorheben, daß die seit meiner letzten Erklärung in diesem hohen Hause stattgehabten Verhandlungen zwischen den allerhöchsten Kontingentsherren einen im Sinne der Verständigung wesentlich fortschreitenden Charakter haben. (Lebhaftes Bravo!) Demnach hege ich keinen Zweifel, daß dieser bei dem großen Gesetzgebungswerk zur besonderen Verhandlung noch ausgeschiedene Punkt seine befriedigende Erledigung finden wird. (Bravo!) Nach einigen Bemerkungen des Frhrn. v. Hertling (Zentr.) wird das Einführungsgesetz angenommen. Das Gesetz betreffend die Militärjustizbeamten wird angenommen. Es folgt nun die namentliche Abstimmung über das Gesetz betreffend die Militärstrafprozeßordnung. Hierbei stimmen auch die Mitglieder der freisinnigen Volkspartei mit zwei Ausnahmen für das Gesetz, das mit 177 gegen 83 Stimmen angenommen wird. Es folgt die Fortsetzung der zweiten Berathung des von Dr. Paasche und Genossen eingebrachten Gesetzentwurfs betreffend die Besteuerung von Saccharin usw. Schluß 6 Uhr.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

Karlsruhe, 4. Mai.

Der Staatsvertrag zwischen Baden und Württemberg, betreffend die Herstellung einer Nebeneisenbahn von Möckmühl nach Dörzbach wird nach empfehlenden Aeußerungen des Berichterstatters Abg. Schmidt (natl.) und des Abg. Klein (natl.) einstimmig angenommen. Das Haus tritt sodann in die Berathung über das Spezial-Budget der Eisenbahnbetriebs-Verwaltung ein. Berichterstatter Abg. Dr. Wilckens (natl.) verweist auf den Druckbericht. Abg. Delisle (Dem.) wünscht Abschaffung der ersten Klasse in allen Zügen. Abg. Birkenmayer (Zentr.) bittet um Abstellung der Mißstände bei den Bahnübergängen in Waldshut. Generaldirektor Eisenlohr sagt gründliche Abhilfe zu. Abg. Fischer II. tadelt die schlechten Beleuchtungsverhältnisse auf dem Freiburger Bahnhof. Die Abgg. Reiff (natl.) und Mampel (Ntsl.) wünschen eine Schutzhalle für die Station Kirchheim. Abg. Dr. Binz (natl.) bringt verschiedene Mißstände auf dem Durlacher Bahnhof zur Sprache. Abg. Neuwirth (natl.) wünscht Einlegung eines weiteren Zuges auf der Strecke Heidelberg-Neckarelz. Minister v. Brauer betont, daß Baden mit der gänzlichen Abschaffung der ersten Klasse wegen des Durchgangsverkehrs nicht allein vorgehen könne. Generaldirektor Eisenlohr erwidert entgegenkommend auf die einzelnen vorgebrachten Wünsche. Das Halten aller Züge auf den Stationen Kirchheim und Durlach lasse sich aus betriebstechnischen Rücksichten nicht durchführen. Es sei eine gründliche Abänderung des Durlacher Güterbahnhofes beabsichtigt; bei dieser Gelegenheit werden auch auf dem dortigen Personenbahnhof Verbesserungen vorgenommen. Abg. Fieser (natl.) anerkennt rückhaltlos die Verdienste der badischen Eisenbahnverwaltung, besonders die des Herrn Ministers v. Brauer. Redner bekennt sich als Freund der Kilometerhefte und wünscht deren weitere Ausgestaltung. Er spricht sich weiter energisch gegen die Bahnhofsperre aus und gibt seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß die „Bad. Landpost" einen Artikel des Eisenbahnreformers Böthlingk aufnahm, der sich gegen die Budgetkommission richtet. Der betr. Artikel enthalte unverkennbare Verdächtigungen, die die entschiedene Zurückweisung verdienen. (Beifall.) Abg. Venedey (Dem.) ist für allgemeine Einführung der Durchgangswagen mit Rücksicht auf das Leben und die Gesundheit der Schaffner. Redner erklärt sich gegen die Bahnhofsperre und bringt Klagen über die Konstanzer Verkehrsverhältnisse vor, anerkennt andererseits aber auch die zahlreichen Verbesserungen, die getroffen wurden. Abg. Dreesbach (Soz.) weist darauf hin, daß durch das Monopol der Standard-Oil-Compagnie der Petroleum-Import in Mannheim zurückgegangen sei und empfiehlt das Gesuch der Pure-Oil-Compagnie um Ueberlassung des Platzes zu einer Tank-Anlage zur Berücksichtigung. Generaldirektor Eisenlohr glaubt, daß die Verhandlungen mit der letztgenannten Gesellschaft zu einem befriedigenden Ergebniß führen werden. Minister v. Brauer betont, daß die Perronsperre vom betriebstechnischen Standpunkte aus nur Vortheile bietet. Andererseits stehen derselben sehr erhebliche Bedenken gegenüber und zwar sind es vor allem die großen Kosten, die durch die zu erwartende Perronnickel-Einnahme nicht gedeckt würden. Uebrigens habe die Regierung bezüglich der Perronsperre noch keinen Entschluß gefaßt. Abg. v. Stockhorner (kons.) empfiehlt eine größere Beachtung der Sonntagsruhe im Eisenbahndienst. Abg. Schüler (Centr.) rühmt die Verwaltung und ihre große Pflichtreue der hohen und niederen Beamten und bittet angesichts des schweren Dienstes mit den Zulagen nicht zu kargen. Generaldirektor Eisenlohr versichert, daß die Beschränkung der Arbeitszeit und des Sonntagsdienstes die unausgesetzte Sorge der Verwaltung bildet. Schluß der Sitzung Mittags 1 Uhr.

Aus Baden.

** **Weisweil,** 5. Mai. Bei den am 30. v. Mts. stattgefundenen Gemeinderathswahlen wurden die alten Mitglieder wiederum gewählt. Es sind dies die Herren: Johann Georg Klipfel, Ziegler, Balthasar Köchlin, Friedrich Oehler alt und Boos alt. — Als eine große Seltenheit in diesem Frühjahr ist es zu bezeichnen, daß Herr Ziegeleibesitzer Klipfel am 1. d. Mts. einen prächtigen Bienenschwarm schon erhielt und zwar schwärmte ihm dieser in einen daneben stehenden leeren Kasten.

** **Freiburg,** 3. Mai. (Strafkammer.) Nachdem in der Anklage gegen Leop. und Dav. Haberer gestern noch bis Abends 8 Uhr die Zeugeneinvernahme gedauert hatte, wurde die Sitzung heute Vormittag 1/9 Uhr wieder eröffnet, in der zunächst noch sieben Zeugen zu vernehmen waren. Das Zeugenverhör bot aber nichts Neues. Von einem Herrn L. hatte das Haus Haberer für über 1200 Mark Waaren bezogen und alsbald verpfändet. Von verschiedenen Edelsteinhändlern bezogen sie Diamanten, die entweder nach auswärts, z. B. nach Lissabon, geschickt und dort verkauft wurden, oder aber ins Leihhaus wanderten. Die Lieferanten hatten alsdann, sofern dies noch möglich war, das Vergnügen, ihre den Angeklagten zugeschickten Sachen wieder um theures Geld auszulösen; so mußte dies ein Herr D. aus Berlin mit 810 Mk. thun und ganz gleich erging es noch verschiedenen Andern. Bemerkt sei noch, daß der Vater Leopold Haberer sich hier bereits im Jahr 1866 niedergelassen, 1870 sich mit seinem Bruder Hermann H. associirt, seit 1891 aber das Geschäft wieder allein betrieben hatte. Die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches behauptete er nicht zu kennen, die Bücher (einfache Buchführung) habe er selbst geführt, sein Sohn habe die Leitung des Geschäftes gehabt; seit April 1896 aber wären überhaupt keine eigentlichen Bücher mehr geführt worden. Durch verselbte Spekulationen habe er große Verluste erlitten. Der Sachverständige ist der Ansicht, daß der Angeklagte bereits im April 1896, wo schon eine Unterbilanz von 500 Prozent vorhanden gewesen, seine Zahlungen hätte einstellen müssen, indem das Geschäft von da an nur noch künstlich aufrecht erhalten worden sei. Die Sitzung wurde gestern Abend um halb 9 Uhr abgebrochen, und am Mittwoch früh wieder aufgenommen, um zu Ende geführt zu werden.

** **Müllheim,** 4. Mai. Am vergangenen Freitag stellte sich bei der Gendarmerie in Schliengen ein etwa 20jähriger Bursche mit den Angaben, er sei zwischen Auggen und Schliengen von zwei Wegelagerern überfallen und beraubt worden. Ueber sein Vorleben gab er an, daß er in San Franzisko geboren sei und daß er daselbst bis vor wenigen Monaten auch bei seinen Eltern gelebt habe. Da seine Angaben wenig glaubhaft erschienen, wurde er bis zur Feststellung seiner Persönlichkeit verhaftet. Es hat sich nunmehr herausgestellt, daß der Verhaftete ein aus dem Krankenhaus in Freiburg entwichener Strafgefangener Namens Hermann Lichring aus Diepholz ist.

** **Donaueschingen.** Der Großherzog hat durch Telegramm aus Venedig vom letzten Sonntag Sich als Pathe des jüngstgeborenen Prinzen der fürstlichen Familie angesagt. Der Prinz erhielt bei der Taufe die Namen: Friedrich Eduard Franz Xav. Maria Egon Maximilian Erwin Leo Bernhard Peregrinus Wenzeslaus Hubertus.

** **Immendingen.** Zehn Veteranen der Arbeiterschaft der Fürstlichen Maschinenfabrik in Immendingen, die am 30. April d. J. nach langer, zum Theil über 40jähriger Dienstzeit aus ihrem bisherigen Arbeitsverhältniß traten, waren auf letzten Sonntag vom Fürsten Fürstenberg in das Schloß zu Donaueschingen beschieden worden. Der Fürst dankte Allen mit warmen Worten für ihre treue Arbeit, theilte mit, daß er ihnen eine lebenslängliche Pension bewilligt habe und händigte überdies jedem ein namhaftes Geldgeschenk aus.

** **Kehl.** Wie die „Mb. Nchr." aus zuverlässiger Quelle erfahren, soll der nunmehrige Konkursverwalter der Kreditbank Kehl, Herr Kaufmann Sommer, die Summe von 60 000 M. festgestellt haben, welche der flüchtige Konkursverwalter Richter zum Nachtheile der Masse verübt hat. Die Liste soll aber noch nicht abgeschlossen sein. Die Unterschlagungen sollen bereits schon vor fünf Jahren ihren Anfang nehmen und zwar mit der Dividende, die die Bank aus den Durain'schen Konkursen ausbezahlt erhielt. Richter hat jedenfalls schon lange vor seiner Flucht die Gelder in Sicherheit gebracht. Leider fehlt von ihm bis jetzt noch jede Spur.

** **Meckesheim** (A. Heidelberg). Freitag Abend Punkt 10 Uhr wurde hier ein Phänomen am südöstlichen Himmel beobachtet. Dasselbe erschien plötzlich in Gestalt eines Schweifes von ungefähr 2 Meter Länge und 50 Zentimeter Breite in ganz hellem, feuerrothem Schein. Dasselbe verwandelte sich alsbald in eine blutrothe Kugel und fiel dann langsam zur Erde nieder. Die ganze Erscheinung war das Werk von ungefähr 4 Sekunden.

** **Karlsruhe,** 2. Mai. Karlsruhe erhob bis jetzt die niedrigste Umlage von den badischen Städten. In der letzten Bürgerausschußsitzung äußerte nun Oberbürgermeister Schnetzler, daß angesichts der großen Unternehmungen, vor denen man stehe (Hafenanlage, Elektrizitätswerk, Schwemmsystem [$1^1/_2$ Millionen] Krankenhaus [3 Millionen] Kanalisation in Mühlburg 2c.), wahrscheinlich nächstes Jahr der Umlagefuß (jetzt 33 Pfennig) erhöht werden müsse. Der Gasverbrauch des städtischen Gaswerks der Residenz habe sich durch die Auerbrenner vermindert; zum Ersatz wolle man dem Kleinbetrieb Erleichterungen gewähren. Energisch wies Oberbürgermeister Schnetzler die beschimpfenden Angriffe des sozialdemokratischen „Volksfreund" auf die städtische Verwaltung zurück, wonach diese an Mitglieder der städtischen Vertretungen billiges Gelände abgegeben, wofür irgend ein Gegendienst geleistet werde, etwa eine Erhöhung des Gehaltes des Oberbürgermeisters. Derartiges sei unmöglich, weil ja eine Geländeabgabe nur mit Zustimmung des Bürgerausschusses erfolgen könne; aber man wolle eben den schlichten Arbeiter mit derartigen Dingen aufstacheln. Nur ein Tropf oder ein Dummkopf könne sich zu solchen Anschuldigungen versteigen; wer sich davon betroffen fühle, möge ihn (Schnetzler) verklagen. Konst. Ztg

** Einer Anzahl von Blättern ist die Meldung zugegangen, Herr Landgerichtsdirektor Fieser werde vom 1. August d. J. ab als Landgerichtspräsident nach Freiburg kommen. Seine Uebersiedelung habe bereits im Mai erfolgen sollen, sei jedoch bis zur genannten Zeit verschoben worden. Demgegenüber ist die „Bad. Pr." zu der Mittheilung ermächtigt, daß diese Nachricht in allen Theilen unrichtig ist.

** **Pforzheim.** Die Erhebungen der Handelskammer ergaben, daß im Pforzheimer Handelskammerbezirk im Jahre 1896 an Goldstücken und Goldbarren $18^3/_4$ Mill. Mark eingeschmolzen wurden. Im Jahre 1897 19 Mill. Mark.

** **Schwetzingen.** Die Spargelpreise gehen jetzt bei der feuchtwarmen Witterung, die außerordentlich günstig für das Wachsthum der Spargeln ist, stark herunter. Auf dem heutigen Markte war jetzt schon das Pfund zu 60 Pfg. zu bekommen. In Schwetzingen ist der regelmäßige Spargelgroßmarkt bereits eröffnet, mit zweimaligem Versandt am Tage. Die Sendungen gehen bis London und es erstrecken sich mitunter die Bestellungen auf gewisse Riesensorten zu beliebigem Preis.

** **Aus Baden.** Im Juli läuft das Patent für Antipyrin ab. Dieses Mittel wird in der Medizin außerordentlich viel gebraucht, so namentlich während der Influenzaepidemieen. Welch große Summen mit der Herstellung solcher Patentmittel verdient werden, ersieht man daraus, daß das Kilo Antipyrin in der Schweiz, wo es nicht patentirt wurde, um 30 Mark käuflich ist, in Deutschland aber 102 Mk. kostet. Um der schweizerischen Konkurrenz begegnen zu können, muß die Fabrik nach der Schweiz entsprechend billiger exportiren; es verkauft also eine deutsche Fabrik ihr Fabrikat in der Schweiz um 30 Mk., in Deutschland um 102 Mk.

Goldkörner.

Wer Kraft zu Heldenthaten fühlt, der schafft sich selbst Gefahren. Kotzebue.

Neueste Nachrichten.

§ Berlin, 4. Mai. Wie das „Berl. Tagebl." meldet, ist in Tsingtau-Fort bei Kiautschou heute die erste deutsche Schule eröffnet worden.

§ Wilhelmshaven, 4. Mai. Der Dampfer „Darmstadt" ist heute Nachmittag mit 1400 Mann Ablösungsmannschaften für das Kreuzergeschwader nach Ostasien in See gegangen. Vizeadmiral Karcher hielt eine Ansprache und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Unter lebhaften Kundgebungen der Bevölkerung verließ die „Darmstadt" den Hafen.

§ Wien, 4. Mai. Abgeordnetenhaus. Der Vortritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Hofmann v. Wellenhof, die Offentlichkeit der Verhandlungen des Ausschusses für den Anklageantrag gegen Badeni. Der Antrag wird mit 144 gegen 115 Stimmen abgelehnt. Darauf geht das Haus zur Fortsetzung der auf der Tagesordnung stehenden Debatte über die Sprachenverordnungen über. In fortgesetzter Verhandlung über die Sprachenanträge sprechen sich der parteilose Escheche Dr. Vasaty für die sofortige Aufhebung der Sprachenverordnung und gegen die Einsetzung eines Sprachenausschusses, der Slavene Gregorec für die Dringlichkeit aller Sprachenanträge und deren Zuweisung an einen Ausschuß von 48 Mitgliedern aus. Die Aeußerungen des Abgeordneten Gregorec, daß die deutsche Sprache eine bevorzugte Stellung unter den anderen Sprachen in Oesterreich einnehmen könne, rief auf der Linken Beifall und bei den Tschechen Widerspruch hervor. Nachdem die Rutenen Okonierski und Jarosiewicz die Verhältnisse des rutenischen Volkes in Galizien besprochen hatten, wurden die Verhandlungen abgebrochen.

Drahtnachrichten vom spanisch-amerikanischen Kriegsschauplatze.

§§ **London,** 5. Mai. Das „Reutersche Bureau" meldet aus San Franzisko: Der Präsident von Hawaii machte dem Präsidenten Mac Kinley das Anerbieten, die Unionstaaten sollten Hawaii übernehmen, damit dieselben an den Inseln im Kriege gegen Spanien einen Stützpunkt hätten und Hawaii den amerikanischen Schiffen Kohlenvorräthe liefern könne.

§§ **London,** 5. Mai. Die Letzten bei hiesigen Handelsfirmen eingegangenen Depeschen aus Manila datiren vom 2. Mai 8 Uhr Abends. Danach ist in Manila alles ruhig. Die Kabelgesellschaft theilt mit, daß seitdem das Kabel abgeschnitten ist, eine gewaltsame Landung der Amerikaner als unmöglich angesehen werde, da Manila von 10 000 Mann besetzt ist.

§§ **London,** 5. Mai Das nach Cadiz zurückkehrende spanische Geschwader dürfte der Theil der Flotte von Capverde sein, der nach Capverde wegen des Torpedobootszusammenstoßes zurückkehrte, am nächsten Tage aber nach den Canarischen Inseln gehen, während der andere Theil der Flotte nach Amerika weiter fuhr und jetzt wahrscheinlich auf der Höhe von Brasilien stehe.

§§ **Washington,** 5. Mai. Die Kammer votirte an Admiral Dewey ihren Dank und ermächtigte ihn, auch nach Erreichung der Altersgrenze im Dienst zu bleiben.

§§ **Philadelphia,** 5. Mai. Marinemannschaften nahmen gestern Abend an Bord des Kreuzers „Saint Paul", gegenwärtig in der Crampschen Werft liegend einen Mann fest, der sich in verdächtiger Weise in der Nähe des Pulverthurms aufhielt. Der Mann leistete verzweifelten Widerstand und wurde dabei schwer verwundet. Derselbe wird für einen spanischen Spion gehalten.

§§ **Key-West,** 5. Mai. Die Flotte des Admirals Sampson ist gestern nach Beendigung der Kohleneinnahme in See gegangen.

§§ **Rio de Janeiro,** 5. Mai. Gestern sind die amerikanischen Kriegsschiffe „Oregon" und „Marietta" in See gegangen. Das Schiff „Nictheroy" folgt wahrscheinlich Abends.

Eingesandt.

Was schon lange der Wunsch aller Bewohner der Karl-Friedrichstraße war, ist nun vollendet. Der Platz vor dem Gr. Amtsgerichte ist in eine prächtige Anlage umgewandelt. Ein herrlicher Blumenflor breitet sich auf der Fläche aus und üppiges Grün deckt die bisher so nüchterne Pflasterung. Wir sind für diese Verschönerung unserer Stadt aufrichtig dankbar. ???

„Als ich Erna zum erstenmal sah, da kehrte mich der Zauber ihrer unbeschreiblichen, keuschen Lieblichkeit, daß es ein höheres Glück giebt, als jenen unersättlichen Freudentaumel, jene rastlose Jagd nach den raffiniertesten Genüssen. Ich begegnete ihr wieder. Die kindliche Unschuld, die mir aus den Märchenaugen entgegenstrahlte, die engelgleiche Anmut der ganzen Erscheinung entzückten und fesselten mich, bis ich mir endlich eine Zukunft, ohne die Geliebte an meiner Seite zu haben, überhaupt nicht mehr denken konnte. Vertrauen Sie mir das Schicksal Ihres Kindes ruhig an. War ich früher ergatiert und wankelmütig, so bin ich jetzt ein Mann geworden, der seine Entschlüsse wohl erwägt und dessen Versicherungen Sie Glauben schenken dürfen. Von dem sehr bedeutenden Vermögen, das mir nach dem Tode des Vaters zufiel, habe ich immer noch genug gerettet, um einer Frau ein angenehmes, sorgenloses Leben bieten zu können. Ich besitze ein hübsches und einträgliches Gut in Ungarn, welches ich erst verkaufen wollte, aber jetzt vermutlich selber bewirtschaften werde, und bin vollständig unabhängig. Gestatten Sie mir daher einmal . . ." 27

„Ich will Ihnen gern glauben, daß Sie es ehrlich meinen und selbst von der Unwandelbarkeit Ihrer Gefühle überzeugt sind," unterbrach Kosellek, „aber wenn sich auch wirklich alles so verhält, die Hand meiner Tochter kann ich Ihnen nicht zusagen. Wer weiß, ob der Makel jemals von meiner Ehre genommen wird? Aller Wahrscheinlichkeit nach dürften die Ereignisse jener Nacht in Dunkel gehüllt bleiben!"

„Und wenn! Ich bin an keine Scholle gebunden. Die Zinsen meines Gutes ermöglichen es mir, auch im Auslande zu leben."

„Lassen Sie mich zu Ende sprechen! Vielleicht kommt doch ein Tag, wo Sie bereuen und sich Ihrer Wahl schämen würden, wo der bescheidene Liebreiz Ernas Sie nicht mehr für das Opfer, welches Sie brachten, zu entschädigen vermöchte, und an diesem Tage würde sie, deren weiches Gemüt jeden Schmerz doppelt empfindet, tief zu beklagen sein. Ueberdies darf man mit keiner Lebensfrage an sie herantreten. Das Mädchen ist krank."

„Ich weiß es und habe es auch erfahren, daß es sich nicht eigentlich um ein körperliches Leiden handelt. Unglück und Sehnsucht beugen sie nieder."

„Ja, der Gram, der Gram!" ächzte Kosellek mehr zu sich selbst, als zu seinem Begleiter sprechend. „Schon einmal hat er mir das Teuerste genommen."

„Jetzt liegt es aber noch in Ihrer Macht, das drohende Unheil zu verhüten," fuhr Kuno mit dringendem Tone fort. „Lassen Sie Erna ihrem Herzen folgen. Fern von hier wird sie neu aufblühen."

„Noch kann ich keine Entscheidung treffen," wehrte der erregte Mann ab. „Ich muß erst mit mir selbst zu Rate gehen, und deshalb bedarf ich der Einsamkeit. Sie sollen Nachricht erhalten."

„Ich erwarte sie mit größter Sehnsucht," erwiderte Caronty, indem er sich in der Richtung nach der Landstraße zu entfernte.

Als Kosellek nach Hause kam, forderte er die Mutter auf, ihm in ein entlegenes Zimmer zu folgen und teilte ihr seine Unterredung mit Caronty mit.

„Ja, Franz, bringe dem Kinde das Opfer, es von Dir zu lassen," rief die alte Frau. „Hier wird sie nun und nimmermehr gesund. Sie muß fort und ein Stück Welt sehen, damit neue Eindrücke die Erinnerung an den Schrecken und an die ausgestandene Todesangst verwischen. Das ewige Nachgrübeln macht sie tiefsinnig."

„Ich hab's geschworen, sie keinem, vor dessen Namen ein „von" steht, zur Frau zu geben."

„Von diesem Schwur wird der Himmel Dich schon lösen, wenn es sich um das Leben Deines Kindes handelt."

„Nun wohl! Geh' zu ihr. Sage, daß ich in alles einwillige!"

„Nein. Das mußt Du selbst ihr sagen. Sie soll nicht glauben, daß ich Dir das Zugeständnis mühsam abgerungen habe. Schon lange ist es, als ob der böse Geist zwischen Euch getreten wäre. Das darf nicht länger so bleiben. Die Arme ist ganz scheu und ängstlich geworden, weil sie

Man beeile den Ankauf eines Metzer-Dombanloose für 3 M. 30 Pf. (in allen Lotteriegeschäften zu haben.) Wiederum kommen 6261 Geldgewinne zur Ausspielung
Haupttreffer: 50,000 M., 20,000 M., 10,000 M. usw. Metzer-Dombau-Geldloose à 3,30 Mk. Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet Verwaltung der Metzer-Dombau-Geld-Lotterie in Metz.

Bekanntmachung.

An die Gemeinderäthe des Bezirks: Die Reichstagswahlen betr.

Nr. 12727. Durch Kaiserliche Verordnung vom 22. April ds. Js. ist der Zeitpunkt für die Neuwahlen zum Reichstag auf den 16. Juni d. J. festgesetzt.

Auf Grund des § 8 des Reichstagswahlgesetzes und des § 2 des dazu erlassenen Reglements hat das Großh. Ministerium des Innern bestimmt, daß die Auslegung der Wählerlisten am Mittwoch den 18. Mai d. Js. zu beginnen hat.

Die Gemeinderäthe werden demgemäß beauftragt, für die sofortige Aufstellung der Wählerlisten gemäß § 1 des Reglements — Beilage zum Bad. Ges.- u. V.-O.-Blatt 1870 S. 76 — Sorge zu tragen. Die Wählerliste ist doppelt aufzustellen und in dieselbe jeder reichsangehörige Deutsche aufzunehmen, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt und in der Gemeinde seinen Wohnsitz hat; dies gilt auch von den dem Beurlaubtenstand angehörigen Militärpersonen, bei welchen diese Voraussetzungen zutreffen.

Nicht aufzunehmen sind die in § 3 des Wahlgesetzes — Beilage zum Bad. Ges.- u. V.-O.-Blatt 1870 S. 73 — aufgeführten Personen, wobei jedoch ausdrücklich bemerkt wird, daß die Anschaffung von Lehrmitteln und die Bestreitung von Schulgeld für die Kinder mittelloser Eltern an und für sich als Armenunterstützung nicht anzusehen ist.

Vor der Auslegung, also spätestens am Dienstag den 17. Mai d. J., ist der Tag, an welchem die Auslegung beginnt, und das Lokal, in welchem dieselbe stattfindet, in ortsüblicher Weise bekannt zu machen mit dem Anfügen, daß Jeder, welcher die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, innerhalb 8 Tagen nach dem Beginn der Auslegung seine Beanstandung bei dem Bürgermeisteramt schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben kann unter Angabe der Beweismittel.

Die Auslegung hat am 18. Mai d. J. zu beginnen.

Werden Einwendungen erhoben, welche vom Gemeinderath nicht sofort für begründet befunden und berücksichtigt werden, so sind die betreffenden Aktenstücke alsbald zur Entscheidung dem Groß. Bezirksamt vorzulegen.

Wegen der Beendigung der Auslegung, Abschließung der Listen und der Vornahme der Wahl selbst wird weitere Verfügung nachfolgen.

Die Gemeinderäthe haben hierher anzuzeigen:

1. binnen 3 Tagen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung im Amtsblatt an, daß mit der Aufstellung der Wählerliste begonnen wurde,
2. bis zum Donnerstag den 19. Mai d. J.
   a) daß die Bekanntmachung der Auslegung der Wählerliste in der Gemeinde spätestens am 17. Mai d. Js. stattgefunden,
   b) daß die Auslegung der Wählerliste am 18. Mai d. J. begonnen hat.

Wir bemerken insbesondere, daß wenn die Berichte nicht rechtzeitig einkommen, wir wegen der Kürze der Zeit sofort auf Kosten des Gemeinderaths einen besonderen Boten absenden müssen, welcher den Bericht zu holen hat.

Emmendingen, den 28. April 1898.

Großh. Bezirksamt.
Salzer.

Bekanntmachung.

Diejenigen Lehrer unseres Schulkreises, welche Mitglieder der Ortsschulbehörde sind, werden beauftragt, folgende statistische Angaben über den Stand der Volksschule (nicht der Fortbildungsschule) ihres Ortes vom 1. Mai 1898 auf Postkarte durch die Ortsschulbehörde umgehend an die Kreisschulvisitatur einzusenden:

Zahl der Lehrer:
Zahl der Lehrerinnen (nicht der Arbeitslehrerinnen):
Zahl der Schulkinder:

Lahr, den 30. April 1898.

Großh. Kreisschulvisitatur.
Engler. 4128

Reparaturen u. Ueberziehen der Schirme schnell u. billig.

Die
billigste u. beste Bezugsquelle
für
Sonn- u. Regenschirme
ist die bekannte Firma
Straßburger Schirmfabrik-Lager
Inh.: Emil Jutz. 4096
Freiburg i. B. 5. Siegesdenkmal, Ecke der Friedrich-Kaiserstraße.
Größte, leistungsfähigste Schirmfabrik
Mittel- u. Süddeutschlands in Straßburg.
Großartige Auswahl. Streng feste Preise.

Streng feste Preise. Streng feste Preise.

Reparaturen u. Ueberziehen der Schirme schnell u. billig.

Zur Entgegennahme von Aufträgen für die
Färberei
und
chem. Waschanstalt
Ed. Printz
Karlsruhe
hält sich bestens empfohlen:
Geschw. Fassel,
Konfektion,
Emmendingen,
Lammstraße. 3779

Große Auswahl Neuheiten in
Spazierstöcken
bei
Emil Brack, Drechsler,
54 Herrenstraße 54, **Freiburg.**
NB. Reparaturwerkstätte im Hause. 3924

Zur Anfertigung von
Drahtgeflechten
für Gartenbeete, Hühnerhöfen, Sandgitter, Sieben etc. empfiehlt sich bestens
Joh. Buchholz, 4091
wohnhaft b. Gust. Kreyer.

Wer
eine Stelle sucht,
eine Stelle vergeben will,
etwas zu verkaufen hat,
etwas zu kaufen sucht,
Geld auszuleihen hat,
Geld zu leihen sucht,
Arbeiter sucht,
Dienstpersonal sucht,
neue Kundschaft sucht,
Arbeit zu vergeben hat
u. s. w. u. s. w.
Der
erreicht seinen Zweck am schnellsten, wenn er es im
Hochberger Boten
bekannt macht.
Zeilenpreis nur 10 Pfg.

Einen leichten und einen schweren
Einspänner-Wagen
(neu) hat preismürdig zu verkaufen
Gottlieb Rist, Schmiedmstr.,
Ottoschwanden (Unterberg).

Schönes selbstgepflanztes
Saatwelschkorn
hat zu verkaufen 4162
Frau Zimmer,
Oberstadt.

Gesucht
wird eine Wohnung von zwei Zimmern, Küche und Keller von jungen Leuten zum 1. Juni.
Zu erfragen Karl-Friedrichstrasse 165. 4161

Sängerrunde Hochberg Emmendingen.
Sonntag, den 8. Mai 1898,
Abends 8¼ Uhr,
im Ramsperger Saale
Liederabend
unter gefl. Mitwirkung des Herrn **Alfred Goldschmidt,** Schüler des Herrn Max Pichler, Kammersänger in Frankfurt a. Main. 4157
Zum Schluß gesellige Unterhaltung.
Die verehrl. Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Aufstellung und Auslegung der Wählerliste für die Wahl der weltlichen Abgeordneten zur Synode betreffend.

Die Liste der wahlberechtigten Mitglieder der israel. Religionsgemeinde Emmendingen ist am

Freitag, den 6. Mai d. J.,
Samstag, „ 7. „ „ „ und
Sonntag, „ 8. „ „ „

zur Einsicht aller Betheiligten im Gemeindezimmer aufgelegt.

Wir machen dies mit dem Anfügen bekannt, daß diejenigen, welche die Liste für unrichtig oder unvollständig halten, dies **innerhalb 8 Tagen** nach dem Beginn der Auflegung bei dem Synagogenrath schriftlich geltend machen können, indem sie zugleich die Beweismittel für die behaupteten Thatsachen beizufügen haben.

Emmendingen, den 5. Mai 1898.

Der Synagogenrath:
Weil. 4159

Bekanntmachung.

Der Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben für die allgemeinen Bedürfnisse der israelitischen Religionsgemeinschaft des Großherzogthums für die Jahre 1899, 1900, 1901 ist

vom 6. Mai an bis zum 6. Juni d. J.

zur Einsicht aller Mitglieder der Religionsgemeinde Emmendingen im ifr. Gemeindezimmer dahier aufgelegt.

Emmendingen, den 5. Mai 1898.

Der Synagogenrath:
Weil. 4160

Für Ausstattungen!
Crétonne, Halbleinen, Leinen
in allen Breiten und Qualitäten.
Weiße Damaste und Grocats
für Bettbezüge in 80 cm und 130 cm Breite.
Matratzendrelle und Bettbarchente
in größter Auswahl.
Roßhaare, Federn und Daunen
in allen Preislagen.
Weiße Drell-Tischzeuge.
Weiße Jacquard-Tischzeuge.
Weiße Damast-Tischzeuge.
Farbige Tischzeuge
am Stück und abgepaßt in überraschender Auswahl.
Weiße und farbige Tischläufer.
Farbige Leinen-Theegedecke.
Weiße Leinen-Handtücher
in Drell, Jacquard und Damast.
Weiße leinene Prunk-Handtücher
mit farbiger Bordure. 4095
Leinene Wischtücher.
Baumwollene Staubtücher
in reichhaltiger Auswahl und billigsten Preisen.
Koetting & Heinze.
Freiburg, Kaiserstraße 46.

Nr. 106. Emmendingen, Samstag, 7. Mai 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50. — Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Ein deutscher Flottenverein

ist am Samstag in Berlin begründet worden. Um Uebernahme der Ehrenmitgliedschaft ist Se. Kgl. Hoheit der Großherzog von Baden ersucht worden. Absolutes Fernhalten von aller Politik soll die Losung dieses Vereins sein. Der Vorsitzende, Fürst zu Wied, führte u. A. aus: Daß der Flottenverein zeitgemäß sei, werde durch die neuesten Vorgänge in Haiti und Kiautschou erhärtet, sowie durch den Konflikt zwischen Spanien und Amerika, der die deutschen Interessen tief berühre, und doch sei Deutschland nicht im Stande, die diesen Interessen entsprechenden Schiffe zum Schutze der Deutschen auszusenden. Der Minimalbeitrag ist auf 50 Pfg. das Jahr festgesetzt worden.

Ueber die glückliche Vereitelung

eines Attentats gegen den Zaren meldet die „N. Fr. Pr." aus Petersburg: Die Firma Sawinkow u. Belikow, die gegenüber der kaiserlichen Bank das größte Manufakturwaarengeschäft Petersburg besitzt, spendete, als sie vor wenigen Jahren ihr 50-jähriges Geschäftsjubiläum feierte, zum Zwecke der Erbauung einer Kathedrale in Zarskoje-Selo ein großes Kapital, dem noch weitere reiche Spenden aus dem Publikum zuflossen, da die Kirche dem Andenken des Kaisers Alexander III. geweiht werden sollte. Der in streng byzantinischem Stil gehaltene Bau wurde so energisch betrieben, daß die Kirche in der ersten Maiwoche des laufenden Jahres ihrer Bestimmung hätte übergeben können. In der vorigen Woche fand von Seiten der behördlichen Kommission die gesetzlich vorgeschriebene Inspektion des Baues statt, die bei Kirchenbauten mit besonderer Sorgfalt angestellt wird. Ob es ein Verdienst dieser Sorgfalt war, oder ob ein von dunklen Gerüchten genährter Argwohn die Kommission bei ihrer Untersuchung leitete, man machte die ungeheuerliche Entdeckung, daß unter den kunstvoll gearbeiteten Steinplatten, die den Fußboden im Schiffe der Kirche bilden, eine vollständige Minenanlage ruhte, und daß tiefer unten, an der Stirnseite des Fundaments, die Anlage eines nach Westen, zum Alexandrowski-Dworez (dem Sommerpalais der kaiserl. Familie) gerichteten unterirdischen Ganges begonnen worden war. Es versteht sich von selbst, daß der Kaiser, der seine Uebersiedlung nach Zarskoje-Selo am 25. April vollzogen hat, bei der Einweihung dieser dem Gedächtnisse seines Vaters gewidmeten Kirche nicht gefehlt hätte, und es kann kaum bezweifelt werden, daß die Entdeckung der Baukommission den Erfolg eines teuflischen Anschlages auf das Leben des Monarchen vereitelt hat. Der Architekt der Kirche ist mit seinem ganzen Arbeiterpersonal in aller Stille verhaftet worden. Die Untersuchung wird derart geführt, daß keine Kunde davon in die Oeffentlichkeit dringen kann. Das Attentat auf den Großvater des Kaisers, Alexander II., (am 1. Mai 1881) wurde, wie erinnerlich, nach einem Plane der dem eben geschilderten sehr ähnlich war, ins Werk gesetzt, und nach dem nämlichen Plane war das Verbrechen organisirt, welchem Alexander III. im Winterpalais zum Opfer fallen sollte.

Die großen Waarenhäuser

machen Millionen-Gewinne, sie ruiniren aber auch eine große Anzahl kleiner Handelsgeschäfte. In Paris wollte man deshalb die dortigen großen Bazare mit Hilfe einer Kommunalsteuer etwas verschneiden. Das Louvre-Magazin wurde mit 261 000 Franken Jahressteuer belastet, das zweite Magazin, Bon Marche, mit 268 000 Franken. Das berührte beide Geschäfte so gut wie nicht. Die Steuer wurde auf 830 000 und 900 000 Franken erhöht, aber die Magazine blühten weiter. Nun plant man eine Jahressteuer von 2 200 000 Franken für jedes derselben. Man erzählt sich, daß Louvre und Bon Marche jedes 5 Millionen Jahresgewinn erzielen.

Rundschau.

* Dem Schlußakte des Reichstages wohnen auf Befehl des Kaisers die in Berlin anwesenden aktiven Generäle, Obersten und Regimentskommandeure und die gleichen Chargen der Marine bei.

* Die Berliner Börse feierte den Sieg der amerikanischen Flotte über die spanische Philippinen-Flotte durch eine geradezu stürmische Hausse. Kurssteigerungen um zwei, drei Prozent, namentlich in Bank-, Kohlen- und Eisenwerthen, waren fast allenthalben zu verzeichnen.

* Die Erzherzogin Elisabeth, die Mutter der Königin-Regentin von Spanien, traf in Madrid ein, um ihrer Tochter in diesen schweren Tagen beizustehen. Das Volk revoltirt. Das Königshaus ist sehr gefährdet; es besteht die Gefahr, daß es vertrieben werde.

* In Nordamerika wächst die Spionagenfurcht ins Komische, wieder sind 2 Pulverfabriken in die Luft geflogen. Trotz aller Vertuschungen sind die Schwierigkeiten mit den Milizen groß, namentlich im Süden, die Leute wollen nicht über's Wasser. Andere Regimenter bestehen zum größten Theil aus hergelaufenem Gesindel, das sich anwerben ließ. In Richmond verübten die Milizen Gewaltthaten, auch Staatskassen sind geplündert. Die amerikanischen Schiffe bombardirten wieder mehrere Küstenpunkte ohne nennenswerthen Erfolg. Für die Landung auf Cuba sollen endgiltig die Negerregimenter die Vorhut bilden. Darüber spöttelt man sogar in Nordamerika selbst.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Rom, 5. Mai. Die „Agencia Stefani" bezeichnet eine Meldung des „Standard" als durchaus unbegründet, nach der der italienische Kreuzer „Bauzan" in Havanna Munition ausgeschifft habe. Der Kreuzer sei von Italien in See gegangen, lange bevor man den Krieg zwischen Spanien und Amerika voraussah, und war nur mit der nöthigen Munition für seine eigenen Geschütze versehen, deren Kaliber von dem spanischen ganz verschieden ist. Der „Bauzan" liegt zur Zeit in Kingston, Jamaica.

Neuyork, 5. Mai. Wie die hiesige „Tribune" aus San-Franzisko meldet, hätte der Kommandant des Arsenals auf Mare Island gestern eine chiffrirte Depesche des Marinedepartements erhalten, welche besage: Nach einem Telegramm des Admirals Dewey aus Hongkong schätze dieser den Verlust der Amerikaner in der Schlacht bei Manila auf 50 Tote und 100 Verwundete. Die Kanonenboote „Concord" und „Petrel" seien beschädigt worden, namentlich am oberen Theile des Schiffrumpfes. Der Admiral hätte um Entsendung eines Hospitalschiffes mit Raum für 2000 Personen und um Lebensmittel für drei Monate gebeten. [Diese Nachricht ist mit allem Vorbehalt aufzunehmen, daß seit Montag keine Telegramme weder aus Manila noch aus Hongkong über die Seeschlacht von Manila befördert worden sind.]

Neuyork, 5. Mai. Wie die „Neuyork Tribune" aus Washington erfährt ermägt man in den Kreisen der Marineverwaltung ernstlich eine Besitzergreifung der Kanarischen Inseln. — Anderseits hat nach einer Meldung des „World" aus Washington Präsident Mac Kinley im Laufe einer Unterhaltung mit einer befreundeten Persönlichkeit erklärt, er wolle den Krieg nicht zu einem Eroberungskrieg machen. Er sei für eine angemessene Entschädigung für den durch den Krieg den Vereinigten Staaten zugefügten Schaden an Gut und Blut u. wünsche keinen Landerwerb. (? ? ?)

Neuyork, 5. Mai. Die Neuyorker Lootsenboote erhielten Befehl, allabendlich Sandy Hook anzulaufen und bis Tagesanbruch dort vor Anker zu bleiben, da man die Befürchtung hegt, daß, falls die spanische Flotte die Lootsenboote aufbringt, die Lootsen unter Androhung der Todesstrafe gezwungen würden, die spanische Flotte in den Hafen zu führen.

Neuyork, 5. Mai. Der in Philadelphia an Bord des Kreuzers „St. Paul" unter dem Verdacht der Spionage verhaftete Mann erklärte, er sei Oesterreicher, gab jedoch, als man ihn nach seinem Namen fragte, an, er heiße Howard Hannan. Man fand bei ihm eine Zeichnung des Innern des St. Paul.

Feurige Kohlen.

Roman von Eugen v. Gumbert. 28

„Neben mir verkommen solche Wesen, wie die Erna ist. Ich sagte ihr viele harte Worte wegen Carony und wollte es nicht leiden, daß sie ihm gut war. Du kennst ja meine Absichten. Niemals möcht' ich etwas mit dem sogenannten „Vornehmen" zu thun haben. Daran ist der alte Groll schuld, der erst mit meinem Leben enden wird. Doch jetzt hab' ich's überwunden. Ich will nicht mehr trennend zwischen den beiden stehen. Sag' ihr das, jetzt gleich! Sie soll nicht länger warten, wenn es in meiner Macht liegt, sie wieder froh zu machen. Der Wendhof ist kein Gefängnis, in dem man mit Gewalt zurückgehalten wird."

„Das klingt schon wieder bitter."

„Nun also, da siehst Du's ja: ich bin und bleibe nun einmal der plumpe Bär, der nur grobe Tatzenhiebe austeilen kann. Am besten man geht mir aus dem Wege."

Es war nutzlos, ihm zu wiedersprechen. Das hatte die alte Frau oft genug erfahren, so wandte sie sich denn auch jetzt schweigend ab und suchte ihre Enkelin auf. Als sie das Wohnzimmer betrat, wurde ihr seltsam wehmütig zu Mute. Erna lehnte in dem Armstuhl, in welchen sich auch die Verstorbene so gern geschmiegt hatte, und schlummerte, den Kopf ein wenig zur Seite geneigt. Ein Strauß Maiglöckchen stand auf dem Tisch, und die kleinen Blumen sahen kaum weißer aus, als die Wangen des Mädchens und dessen lose ineinander geschlungene Hände. Der Ring, den ihr der Vater vor Jahren geschenkt und den sie seitdem immer trug, war viel zu weit geworden.

Leise näherte sich die Greisin und strich mit der großen hartgearbeiteten Hand so sanft das lichtbraune Haar, als fürchte sie, einem Schmetterling den Blütenstaub von den Flügeln zu wischen. Erna schlug die Augen auf. Sie schien verwirrt und beschämt, von der stets thätigen Großmutter überrascht worden zu sein, doch diese sah eigentümlich freundlich und innig auf sie nieder und sagte: „Was erschreckst Du denn vor mir? Ich bin gekommen, um Dich von dem heimlich nagenden Weh, das Du schon so lange mit Dir umher trägst, zu befreien, damit auf Deinen Wangen die Rosen wieder zu blühen anfangen und diese lieben blauen Sterne nicht länger durch feuchte Schleier glänzen. Fröhlich will ich Dich wissen und Dein munteres Lachen soll wieder durch das Haus tönen. Sei guten Mutes. Diesmal ist das Glück mit Dir eingetreten."

„Das Glück? Der Vater . . man hat erfahren? Er ist gerechtfertigt? O, wenn das wäre . . ."

„Nein, nein! Diese Hoffnung wird sich, so Gott will, auch noch eines Tages erfüllen, aber vorläufig ist uns solche Freude nicht vergönnt," unterbrach die alte Frau, deren gutmütiges Gesicht sich verdüsterte. „Der das Feuer angelegt hat, mag längst über alle Berge sein, und wenn er sich nicht selbst verrät, so wird es schwer halten, ihn zu ergreifen. Aber wie dem auch sei, Du brauchst nicht mehr darunter zu leiden; Dir winkt eine schöne Zukunft."

Enttäuscht sank Erna zurück. Ihre Lippen öffneten sich zu einem leisen Seufzer.

„Ich glaubte eine frohe Botschaft erwarten zu dürfen," sagte sie nach kurzem Schweigen.

„Und Du hast Dich nicht geirrt. Weg von hier sollst Du und das traurige Rätsel vergessen lernen."

Mit großen, staunenden Augen sah das Mädchen zu ihr auf, und nun erzählte die Großmutter, sich vor Eifer fast überstürzend, was zwischen Roselleck und Carony vorgegangen war. Je länger sie sprach, desto rosiger erglühte Erna, desto reinere Freude strahlte aus ihrem Blick. Ein Schimmer der frühern, köstlichen Jugendblüte und entzückender Frische verbreitete sich über ihr Antlitz.

„Wie schön ist es doch, so geliebt zu werden!" klang es leise, aber voll unbeschreiblicher Seligkeit von ihren Lippen.

„Und jetzt fort mit allen trüben Gedanken. Blick nicht mehr zurück, sondern nur vorwärts. Ein Bräutchen muß mit leuchtenden Augen in die Zukunft sehen. Und die Großmutter, na, die hat auch wieder alle Hände voll zu thun, denn ihr Herzenskind, das so fein und zart wie ein Prinzeßchen ist, muß auch wie ein solches ausgestattet werden Nun, der Leineuschrank ist voll; da fehlt es nicht an Leinen, gut genug für eine Fürstin.

Man sollte gar nicht glauben, was das alte, plumpe, braung estrichene Möbel für einen Reichtum enthält. Wie frisch gefallener Schnee schimmert es einem entgegen, wenn man die Thüren aufmacht. Ja, das war immer mein Stolz. Aus Seide, Spitzen, Ringen Armbändern und sonstigen Krimskrams und Firlefanz hab' ich mir nie etwas gemacht, aber wenn ich so ein Stück Leinwand neben das andere legte, dies so derb und fest wie ein Brett, jenes so weich wie Spinnweb, da hätte ich mit niemand getauscht und konnte dann des Schauens nie müde werden. Alles gehört Dir und an jedem Faden hängen tausend Segenswünsche. Freilich, leicht wird mir's nicht ankommen, Dich scheiden zu sehen, mir nicht und dem Vater auch nicht, aber unser Vögelchen soll nur lustig fortflattern."

Sie bückte sich, wie um etwas aufzuheben, und fuhr bei dieser Gelegenheit einmal mit der Hand über die Augen.

Erna hatte es bemerkt und sagte traurig lächelnd: „Du brauchst nicht zu weinen. Ich bleibe bei Euch."

„Was soll denn der Unsinn nun wieder bedeuten?" rief die alte Frau ärgerlich, mit dem Schürzenzipfel die verräterischen Thränen zerdrückend. „Du denkst wohl, wenn Du einmal weg bist, dann habe ich nichts weiter zu thun, als mich hier hinzusetzen und nach Dir zu jammern? Ja, das könnte mir gerade einfallen, da weiß ich schon was Klügeres mit meiner Zeit anzufangen, darüber laß Dir keine grauen Haare wachsen. So eine weichmütige Seele bin ich nicht."

„Das meine ich auch keineswegs, aber ich bleibe doch da, weil ich nun und nimmermehr Kunos Frau werde."

„Nun hör' auf! Jedes Ding wird endlich mürbe und meine Geduld auch; es fehlt mir nicht mehr viel, dann reißt sie ganz und gar. Eben glaubte ich, Du wüßtest den Jubel kaum zu fassen, und jetzt . . ."

„Jetzt ist es immer noch so sicht und freundlich in mir, wie lange, lange nicht mehr. Als hätte ich in den Himmel gesehen, so wonnig und andachtsvoll ist mir zu Mute."

53,19